

01/10

Freitag, 1. Januar 2010
Prälat i. R. Rolf Scheffbuch
Neujahr

Thema: „Jesus ist nahe!“
Joh. 14,1

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich!“

Wie Jesus seine Leute kennt!

Wie Jesus auch uns kennt, liebe Gemeinde! Er kennt uns bis ganz tief innen hinein. Bis – wie wir so sagen – in unser „Herz“. Also durch und durch! Bis hinunter in die Kellerräume unserer Seele. Von denen heißt es ja – mit klarer Erkenntnis – in der Bibel: „Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen?“ (Jeremia 17, 9)

Wer kennt sich denn schon selbst? Vor mir selbst tue ich meist so, als sei ich seelisch gegen manchen schweren Sturm gewappnet. Und dann genügt der kleinste Anlass – es braucht noch nicht einmal ein häuslicher Unfall zu sein oder ein alarmierender Anruf vom Arzt, es genügt ein verlorener Schlüsselbund -, dass ich die Nerven verliere, dass mein Puls ins Flattern gerät und ich in Panik bloß noch falsch reagiere, - aber einen halben Tag später gebe ich mich wieder gelassen und überlegen, so nach der alten Seebären-Devise: „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern!“

Wissen Sie, wie es dort beim dem Wort Gottes, durch den Propheten Jeremia ausgerichtet, weitergeht? „Ich, der Herr, kann das Herz ergründen“ (Jeremia 17, 9f.)

Jesus hat gewusst, dass den Menschen „bange“ ist, wenn sie „verzagen werden vor dem Brausen und Wogen des Meeres“, sie „werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde“ (Lukas 21, 25f). Über das, wovor Menschen wirklich „bange“ ist, davon wird nicht viel geredet, das steht auch nicht in der Zeitung. In der Zeitung ist zu lesen, dass zwar alles ernst, jedoch nicht hoffnungslos ist. Aber damit werden Menschen letztlich nicht beruhigt. Vielmehr ist ihnen „bange“, wenn sie von Kriegen und von Kriegsgeschrei hören werden, von Erdbeben, von Seuchen, von Inflation und von Hungersnöten, sogar von ungewöhnlichen „Zeichen am Himmel“. So ist das ganz normal mit dem menschlichen Herzen, gerade am Beginn eines neuen Jahres.

Aber noch einmal etwas ganz anderes ist es mit dem Herz derer, die Jesus gehören. Davon ist bei Jesus die Rede, von „eurem Herzen“, und er meint damit die Herzen der Menschen, die der Vater ihm „gegeben“ hat. Es waren ja einst viel mehr als jene ausgewählten „Zwölf“, die gerne zu Jesus gehört hätten, die sich danach gesehnt haben, dass Jesus auch zu ihnen sagen würde: „Komm, folge mir nach!“ Denn es war eben etwas ganz Besonderes, „mit Jesus“ sein zu können. Beim bis dahin sichtbaren und betastbaren Jesus konnten seine Gefolgsleute spüren: Wenn wir zu ihm kommen, wenn wir das wollen, dann wirkt sich darin das „Ziehen“ des Vaters aus (vgl. Johannes 6, 44). Dann sehen und erleben wir bei Jesus das, was viele Propheten und Gerechte zu erleben und zu sehen begehrten (vgl. Matthäus 13, 17), dann bekommen wir Durchblicke auf das Ganze des Gottesplanes. Ja, dann sind uns sogar auch „die bösen Geister untertan in deinem Namen, Jesus“; nichts kann uns schaden (vgl. Lukas 10, 17). Dann werden wir sogar vor dem eigenen ungestümen Eifern bewahrt (vgl. Lukas 9, 51ff).

Bis zu seiner Erhöhung zu Gott hatte Jesus mitten im nächtlichen Gespräch mit seinem himmlischen Vater seine Jünger im Auge, die weit fernab auf dem stürmischen See Genezareth sich vergeblich mit den Wellen abstrampelten und weder Boot noch Segel in den Griff bekamen. Jesus war es, der Hilfe hatte, als die Jünger - damals bei dem verzweifelten Vater mit seinem mondsüchtigen Sohn - außer Bla-bla-bla sonst nichts mehr zu bieten hatten. Jesus gab ihnen, die mit leeren Händen und auch ratlos vor den Tausenden von Hungernden standen, Hilfreiches in die Hände – zum Weitergeben! Jesus hatte Hilfe

bereit, als die Jünger die syro-phönizische Frau schon am liebsten weggejagt hätten. Wir begreifen doch, mit welcher Verzweiflung es darum aus der Maria von Magdala heraus gebrochen ist: „Sie haben meinen Herrn weggenommen – und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben“ (Johannes 20, 13)! Und wir begreifen auch die schlicht gefasste Notiz im Bericht über den auferstandenen Jesus. Als der seinen Jüngern sichtbar erschien, da heißt es: „Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen“ (Johannes 20, 20).

Die tröstliche Nähe des Heilandes war für die ersten Freunde, die Jesus um sich geschart hatte, so selbstverständlich, dass sie sich nicht vorstellen konnten, auch nur einen einzigen Tag ohne ihn auskommen zu können. Vom sichtbaren und betastbaren Jesus hatte es bis dahin keinen einzigen seiner Jünger weggezogen. „Herr“, - so hatte es Petrus stellvertretend für seine Kollegen eindeutig formuliert – „wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!“ (Johannes 6, 68)

Jesus musste ihnen jedoch klar machen: „Liebe Kinder! Ich bin noch eine kleine Weile bei euch. Ihr werdet mich suchen und nicht finden. Wo ich hingehe und bin, da könnt ihr nicht hinkommen“ (Johannes 7,33; 8, 21;13, 33). Aber „ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten“ (Johannes 14, 3). Deshalb gilt sogar: „Es ist gut für euch, dass ich weggehe“ (Johannes 16, 7). Denn „ich gehe hin zum Vater; denn der Vater ist größer als ich“ (Johannes 14, 28).

Das ist Grund zum Erschrecken

Jesus hat klar gewusst: Das ist es, was seine Leute bis ins Tiefste erschüttern wird! Nämlich wenn sie den Eindruck haben müssen: Jetzt hat mich der Heiland Jesus fallen lassen. Er hat mich aufgegeben. Ich habe auf ihn gesetzt. Ich habe mich auf ihn verlassen. Ich habe nie damit gerechnet, dass ich je im Glauben irre werden könnte. Aber jetzt geht es mir, wie es einst dem Hiob gegangen ist: „Ach; dass ich wüsste, wie ich ihn finden könnte! ... Aber gehe ich vorwärts, so ist er nicht da! Gehe ich zurück, so spüre ich ihn nicht! Ist er zur Linken; so schaue ich ihn nicht! Verbirgt er sich zur Rechten, so schaue ich ihn nicht“ (Hiob 23, 3. 8f)!

Darüber kann man gerade als Christ - also als Mensch, der doch zu Jesus gehören will – außer Fassung geraten. Man kann auf das Tiefste erschrecken.

Jesus hat seine Gefährten auf diesen schlimmsten Fall vorbereitet. Da sagte keiner frisch – fromm – fröhlich - frei: „Irgendwie werden wir es ja dann schon schaffen, die Stafette aufzunehmen und deine Sache weiter zu treiben. Zwar müssen wir uns dann noch einmal ganz anders als bisher zusammenreißen, damit wir – auch ohne dich – Gottes Reich bauen können! Aber irgendwie werden wir es schon schaffen. Schließlich haben wir ja einiges Wichtige bei dir, Jesus, unserem Meister gelernt!“ So sagte keiner. So vermessen war nicht einer. Denn Menschen, die sich zu Jesus rufen ließen, müssen erschrecken, wenn er ihnen entwindet.

Ich stelle mir vor, wie sie wohl empört gewesen wären, wenn man sie hätte beruhigen wollen: „Leute, ihr habt dann doch immer noch gute Erinnerungen an Jesus; ihr könnt sogar versuchen, so Nächsten liebend zu leben wie er; ihr braucht doch keinen sichtbaren Christus um euch her, um euch „christlich“ benehmen zu können.“ Ich bin überzeugt, sie hätten so geantwortet, wie man bis heute antworten muss: „Was soll denn alle Christlichkeit ohne Christus? Ohne ihn bleibt doch all unser noch so gut gemeintes Leben der reinste Schutthaufen zerborstener Ideale!“

Sie alle haben schon damals, als Jesus dies Wort unserer diesjährigen Jahreslosung sagte, dasselbe empfunden, was später Philipp Spitta in die Worte gefasst hat: „Könnt ich's irgend besser haben als bei dir, der allezeit so viel tausend Gnadengaben für mich Armen hat bereit? Könnt ich je getroster werden als bei dir, Herr Jesus Christ?“ – Oder wie es in einem anderen geistlichen Volkslied heißt: „Ohne dich, wo käme Kraft und Mut mir her? Ohne dich, wer nähme meine Bürde, wer?“ Jochen Klepper hat es auf seine Weise neu gesagt: „Ohne dich bin ich ein Fisch am Strand, ohne dich ein Tropfen in der Glut, ohne dich bin ich ein Gras im Sand und ein Vogel, dessen Schwinge ruht“. Ohne dich, Jesus, - das ist doch unvorstellbar! Das ist unzumutbar! Das ist doch die elementarste Enttäuschung, die es überhaupt geben kann!

Wer von uns im neu angebrochenen Jahr in solche Verzweiflung hinein gerissen werden wird, der höre jetzt: „Dein Heiland Jesus kennt das, dass man bis in tiefste Tiefen der Seele „aufgescheucht“ (so hat

Bonhoeffer gesagt) sein kann, enttäuscht sein kann, sich verlassen fühlen kann!“ Aber genau aus diesem Grund hat er das Machtwort gesagt, das bis heute in Kraft ist: „Euer Herz erschrecke nicht!“

Das Machtwort von Jesus ernst nehmen

Was Jesus damals seinen ersten Gefolgsleuten sagte, das war und ist ein bis heute gültiges Machtwort. So wie Jesus über die schäumenden Brecher der aufgewühlten Wogen im See Genezareth vollmächtig gerufen hat „Schweig und verstumme!“, so kann er auch unseren aufgeschreckten Seelen zurufen: „Euer Herz erschrecke nicht!“ – Solchem Machtwort von Jesus setzen wir uns doch aus, wenn wir als Gemeinde auf sein Wort hören. Wir hören doch kein religiöses Aufsätzlein des jeweiligen Predigers, sondern hoffentlich ein Machtwort von Jesus, das zuerst der Verkündiger selbst vernommen hat. Und alles kommt darauf an, dass wir bereit sind, dies Machtwort nun auch für uns gelten zu lassen. Jesus, der unser Herz in seinen Tiefen und in seiner Ohnmacht kennt, der versucht nicht, die letzten Reserven unserer seelischen Widerstandskraft zu mobilisieren. Bei ihm gilt: „In der Welt habt i h r Angst, aber seid getrost, denn i c h bin schließlich auch noch da – ich habe die Welt überwunden!“

Damit sollen wir also auch wir im Jahr 2010 rechnen können

Jesus wollte seine Leute auf die nächste Stufe seines Wirkens vorbereiten. Also auf die Epoche zwischen seiner Himmelfahrt und seinem Wiederkommen. Zu dieser Epoche gehört auch jeder Tag des neu anbrechenden Jahres. In dieser Epoche gilt es und bleibt es dabei: „Glaubet an Gott und glaubet an mich!“

Was für ein geistlicher Unterricht! Welche Horizonte tun sich da auf! Ich möchte nur derer drei erwähnen, die mir wichtig wurden.

a. Auch wenn Jesus nicht mehr sichtbar und begreifbar unter seinen Leuten ist, so ist doch nach wie vor noch der Gott da, von dem es in der Bibel heißt: „Mose hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn“ (Hebräer 11, 27). Wir sollen auch im neu anbrechenden Jahr mit Gott rechnen. Gesehen hat zwar noch niemand diesen Gott. Aber er lebt. Jeden unserer Atemzüge verdanken wir ihm. Er ist es, der in Geduld eine in Spannungen hoch brisante Welt trägt, - eine weithin ohne ihn lebende Welt. Und dies bis heute an jedem neuen Tag. „Glaubet an den Gott“, der nahe ist und nahe sein möchte, auch wenn ihr ihn nicht sehen könnt! „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ (Johannes 20, 29).

b. Der Gott, der uns armen Leuten Jesus als unbegreiflich herrlichen Heiland zugedacht hat; der ist doch verlässlich! Der hat doch seinen Heilsplan nicht gekündigt! Was er angefangen hat, das führt er auch zum Ziel! Verbundenheit mit Jesus ist also nach wie vor möglich! Sie ist nur – gestatten Sie mir technisch Unbegabten trotzdem das technische Bild – sie ist nur umgestellt auf eine andere „Frequenz“, auf einen anderen „Empfangsplatz“ – weg vom Sehen und Betasten, hin zum Glauben. Ebenso, wie man zwar Gott nicht sehen und betasten, aber doch glaubend erfahren und glaubend mit ihm rechnen kann, so soll man sich glaubend an Jesus anhängen können. Wir sollen also auch im Jahr 2010 Erfahrungen machen können mit Jesus. Tag um Tag sollen wir die Möglichkeit haben, uns an ihn anzuhängen und glaubend zu rufen: „Jesus – mit dir!“

c. Die Möglichkeiten des Retters Jesus sind sogar noch potenziert, verstärkt, erweitert, vertieft. Sie sind nicht weniger, sondern vielmehr verlässlicher geworden. Darauf hat doch Jesus hingewiesen mit dem „und“ in der Einladung „glaubet an Gott u n d glaubet an mich!“ Ich bin doch erhöht zum Vater, hinein in dessen unbegrenzte Wirkmöglichkeiten, nicht mehr beschränkt durch Raum und Zeit, nicht mehr behindert durch Menschen und Mächte, die sich mir in den Weg stellen wollen.

Auch wenn wir Jesus nicht mehr erblicken können, dann soll es dabei bleiben: Wir sind froh, dass es Jesus gibt! Genau dabei sollte es bleiben! „Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich!“

Wem diese Vokabel „glauben“ verdächtig fromm vorkommt, der benütze doch stattdessen den Sprachgebrauch „zuversichtlich und in gespannter Erwartung damit rechnen“. So war es schon beim Stammvater Abraham gewesen, von dem es in der Bibel heißt: „Er glaubte Gott“ (vgl. 1. Mose 15, 6). So wie Abraham und Mose an den unsichtbaren Gott glaubten und darüber nicht enttäuscht wurden, so

dürfen wir gespannt sein auf das Eingreifen von Jesus, auf sein Begleiten, Mahnen, Trösten und Leiten. Die Leute von Jesus haben es erlebt.

Von Johannes Rebmann wissen wir, dass er nach total vergeblich scheinendem Missionarswirken zwar kaum noch gesehen hat – denn seine Augen waren fast erblindet, dass er aber fassungslos staunend gehört hat, wie in Rabai Mpia eine Gruppe von jüngst getauften Afrikanern ein Loblied zur Ehre Gottes angestimmt hat. Er hat es erlebt, was er auf seinen Korntaler Grabstein setzen ließ: „Saved in the arms of Jesus“. Jesus kann auch heute zupacken, festhalten, Unvorstellbares wirken! Und erst jüngst bezeugte es eine Sozialarbeiterin, die in einer deutschen Großstadt sich um ganz schwierige Kinder kümmert: „Mit meinem pädagogischen Rüstzeug und mit all meiner Erfahrung bin ich oft total am Ende. Aber ich erlebe immer wieder, was Jesus kann. Ohne ihn könnte ich gar nicht mehr auskommen!“

Die ganze Christenheit ist nichts ohne Christus - trotz ihrer Dome und ihrer theologischen Wälzer, trotz ihrer beachtlichen Organisation und trotz ihrer Mitarbeiterschar in Armeestärke. „Ohne dich – wie ein Fisch am Strand –, der zwar heftig zappelt, aber zum Verenden verurteilt ist. Aber „wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben“ (Johannes 3, 36), der hat Anteil am unmittelbaren Leben aus Gott. Dass wir mit Leib und Seele diesem Jesus gehören können, nicht nur im Leben, sondern bis ins Sterben hinein, damit wollen wir Erfahrungen machen. Gerade auch im neuen Jahr!

Amen.

Herausgeber:

Evangelische Brüdergemeinde Korntal, Saalstr. 6, 70825 Korntal-Münchingen
Tel.: 07 11 / 83 98 78 - 0, Fax: 07 11 / 83 98 78 - 90; e-Mail: Pfarramt@Bruedergemeinde-Korntal.de
Die Korntaler Predigten können Sie im Internet über www.Bruedergemeinde-Korntal.de als .doc oder .mp3 abrufen.
